

FPÖ-Spesenaffäre

Geldstrafe für Straches Ex-Fahrer wegen Falschaussage

18. September 2023, 14:34 Uhr



Der Prozess gegen den früheren Strache-Chauffeur endete mit einer Diverison – er muss 6.800 Euro zahlen. Foto: Tobias Steinmaurer / picturedesk.com hochgeladen von Antonio Šećerović

Der Prozess gegen den früheren Strache-Chauffeur endete mit einer Diverison – er muss 6.800 Euro zahlen. Der Mann soll zur Ausstellung von Scheinrechnungen in der FPÖ-Spesenaffäre falsch ausgesagt haben. Vor Gericht sagte er nun aus, dass er vom EX-FPÖ-Chef unter Druck gesetzt wurde, Rechnungen zu begleichen. Dieser habe nie Geld dabei gehabt, schilderte sein Verteidiger das "System Strache".

ÖSTERREICH/WIEN. Der frühere Fahrer und Personenschützer von Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache musste sich am Montag vor dem Wiener Straflandesgericht wegen falscher Beweisaussage in der FPÖ-Spesenaffäre verantworten. Der Prozess endete in einer Diversion. Der Mann muss 6.600 Euro in Raten sowie Verfahrenskosten in Höhe von 200 Euro zahlen.

Er hatte im Zuge einer früheren Einvernahme zur FPÖ-Spesenaffäre angegeben, sich trotz Anweisungen stets geweigert zu haben, Rechnungen "umzuwandeln". Nun übernahm der ehemalige Fahrer Straches, der auch Wiener Gemeinderat und Landtagsabgeordneter war, doch noch die Verantwortung.

Spesenaffäre: Über eine Mio. Euro Schaden

Die Vorwürfe, dass Strache sowie zahlreiche teils hochrangige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Spesen falsch abgerechnet und sich dadurch persönlich bereichert hätten, kamen erstmals im September 2019 an die Öffentlichkeit. Strache wird verdächtigt, seit seiner Übernahme der Parteiobmannschaft im Jahr 2006 bis Ende Mai 2019 sein Privatleben in großem Umfang mit Parteigeldern finanziert zu haben.

Aus einem jüngsten Urteil des Oberlandesgerichts Wien geht hervor, dass sich der Gesamtschaden laut Ermittlern auf zumindest 1,032 Millionen Euro belaufen würde. Strache weist die Vorwürfe zurück. Neben dem früheren Parteichef wird auch gegen andere freiheitliche Vertreter ermittelt.



Strache wird verdächtigt, seit seiner Übernahme der Parteiobmannschaft im Jahr 2006 bis Ende Mai 2019 sein Privatleben in großem Umfang mit Parteigeldern finanziert zu haben. (Archiv) Foto: Markus Spitzauer hochgeladen von Nicole Gretz-Blanckenstein

Vom Zeugen zum Beschuldigten

Im Zuge der Ermittlungen in der Causa fanden bereits zahlreiche Zeugen-Einvernahmen statt. Auch der Ex-Fahrer Straches wurde befragt und sagte gegen seinen ehemaligen Chef aus. Laut einem Zwischenbericht des

Bundeskriminalamts stellte er den Ermittlern sogar einen Ordner zur Verfügung, der Kopien von Rechnungen und Abrechnungen beinhaltet, die er verrechnet und rückerstattet bekommen habe.

Er sei zwar von Strache zu "Umwandlungen" von Rechnungen aufgefordert worden, habe sich jedoch geweigert, dies zu tun, sagte er ebenfalls aus. Laut Staatsanwaltschaft konnte das so nicht stimmen, das würde auch der vorgelegte Ordner belegen.

"System Strache"

Nun übernahm der frühere FPÖ-Gemeinderat doch noch die Verantwortung für sein Handeln: "Ja, das ist alles logischerweise passiert, aber nicht in der bösen Absicht, nicht um mich zu bereichern", gestand er am Montag vor Gericht.

Der damalige Parteichef habe nie eine Kredit- oder Bankomatkarte dabei gehabt, schilderte Verteidiger Meinhard Novak laut **"Kurier"** das "System Strache". Wenn sich jemand geweigert habe, die Rechnung zu bezahlen, "gab es einen kleinen Tobsuchtsanfall", ergänzte der Ex-Strache-Mitarbeiter. "Es gab einen gewissen Druck, der seine Leute und auch mich dazu bewegt hat, zu zahlen."

Das Gericht ging schließlich auf den Vorschlag einer Diversion durch den Angeklagten ein. Bis zur Begleichung der Geldstrafe wurde das Verfahren vorläufig eingestellt. Die Staatsanwaltschaft gab keine Erklärung ab, der Beschluss ist daher nicht rechtskräftig

Mehr zum Thema:



FPÖ-Spesenaffäre

Ex-Strache-Fahrer und Wiener Gemeinderat muss vor Gericht



Medienbericht

FPÖ Wien soll Buchhaltung jahrelang vernichtet haben



Spesenaffäre

Neue Vorwürfe: HC Strache ließ private Taxikosten FPÖ zahlen



Straches Ex-Assistentin packt aus

Spesen-Affäre: "Musste auf alle Rechnungen 'aus steuerlichen Gründen' schreiben"